

2024: Bildhauer ins Licht – Zum 125. Geburtstag von Albert Braun

Ein Beitrag von Hans Zwipp



Abb.1 Albert Braun (1899-1962), Bildhauer und Restaurator, Foto 1956 v. Erich Höhne [1]

Leben und Wirken

Heinrich Albert Braun wurde als viertes Kind des Steigers Carl Heinrich Braun und dessen Frau Emilie Pauline, geborene Lange am 21. September 1899 in Erbisdorf in Sachsen geboren und am 22. Oktober 1899 im heutigen Brand-Erbisdorf, evangelisch getauft. Die Familie zog später nach Meißen um. Dort wurde Albert Braun am 5. April 1914 konfirmiert. Von 1915 bis 1917 besuchte er die Zeichenschule der Porzellanmanufaktur Meißen. Im Jahr 1917 wurde er zum Militärdienst einberufen. Für seine Verdienste wurde er am 10. Oktober 1918 mit der von König Friedrich August III. von Sachsen mit der nach ihm benannten und seit dem 23. April 1905 gestifteten Friedrich-August-Medaille in Bronze ausgezeichnet. 1919 kehrte Albert Braun verwundet aus dem Kriegsdienst heim und erhielt am 20. Mai 1919 das Verwundetenabzeichen in Schwarz [2].

Studium und 2. Weltkrieg

Von 1920 bis 1924 studierte er an der Dresdner Kunstakademie und wurde später Meisterschüler bei Karl Albiker (1878-1961). Den vom Architekten Hugo Göpfert (1865-1932) an der Dresdner Kunstakademie ausgelobten und mit 4000 Reichsmark dotierten *Hugo-Göpfert-Preis* erhielt Albert Braun für einen einjährigen Rom-Aufenthalt im Jahr 1928. Von 1929 bis 1933 wurde Albert Braun freischaffend in Dresden tätig. 1932 nahm er als Mitglied der *Dresdner Sezession 1932* bereits an deren ersten Ausstellung in Dresden 1932 teil und wurde 1934 Mitglied des Bunds Deutscher Bildhauer (Abb.2,3).

Am 4. April 1934 heiratete er Elsa Emma, verwitwete Schuster, geborene Herbst (* 1893). 1939 wurde er zum Kriegsdienst einberufen und kehrte erst er im Juli 1945 nach Ende des 2. Weltkriegs nach Dresden zurück. Hier war nach den mehrfachen Bombardements im Februar 1945 sein Atelier samt seiner

künstlerischen Werke zerstört worden. So auch die Topfträgerin (Abb.2), die bei der ersten Ausstellung der *Dresdner Sezession 1932* gezeigt wurde [2,3].



Abb.2 Die Topfträgerin, 1932, Albert Braun. Foto aus [3]

Nach dem Zweiten Weltkrieg

Kurze Zeit nach seiner Heimkehr arbeitete er als verantwortlicher Leiter bei den Bergungsarbeiten im Dresdner Zwinger und später in der Hofkirche. Zum 1. Oktober 1945 wurde er als Bildhauerischer Leiter der Dresdner Zwingerbauhütte berufen und war maßgeblich am Wiederaufbau des Zwingers beteiligt. Im Jahr 1947 wurde er Künstlerischer Leiter der Bildhauerwerkstatt für den Zwinger und die Hofkirche in Dresden. Während des Wiederaufbaus des Zwingers war er unter anderem an der Rekonstruktion der Sandstein-Skulptur *Apollo mit Lyra* (1714/1715) von Johann Benjamin Thomae (1682-1751) involviert.



Abb. 3 *Trauernde*, 1935, Sandstein H: 28,7 cm, B: 13,2 cm, T: 27,5 cm; Skulpturensammlung Dresden

Ab 1950 war Albert Braun Mitglied im Verband Bildender Künstler der DDR. Im Rahmen der Zwingerbauhütte bildete er junge Bildhauer wie Gertraud Möhwald, geb. Degen (1929-2002), aus.

Albert Braun nutzte im Dresdner Zwinger einige recht bescheidene, im Rohbau befindliche Räume, die später für das 2001 eröffnete Galeriecafé umgebaut wurden. Gemeinsam mit Künstlern wie Wilhelm Landgraf (1913-1998), Fritz Schlesinger (1896-1988), Walter Flemming (1896-1977) und Rudolf Kreische (1904-1969) dienten sie ihm als Atelier und Kupfertreibwerkstatt [2,4].

Von 1951 bis 1955 folgte die bildhauerische Wiederherstellung des plastischen Schmuckes am Hauptgebäude der Humboldt-Universität zu Berlin. Am 19. März 1953 starb seine Frau. Ein Jahr später heiratete er am 3. Juli Ernestine Agnes Renate, geborene Jeremias (1907–2004).

Von 1954 bis 1962 arbeitete er für die Restaurierung der bauplastischen Kunstwerke am Italienischen Dörfchen, an der Sempergalerie und an der Katholischen Hofkirche in Dresden. Weiterhin wirkte er am Schloss Moritzburg, an der Albrechtsburg in Meißen, am Schloss Hubertusburg in Wernsdorf und im Barockgarten und Schloss Großsedlitz.

Um 1955 entstand die Sandsteinfigur *Blumenmädchen*, die seit 1956 an einem Gebäude am Markt von Neustadt in Sachsen steht (Abb.4). Ursprünglich als Allegorie „Neustadtia“ gedacht, würdigt sie die über Tausend Kunstblumenarbeiterinnen Neustadts, die noch 1947 in 54 Fabriken, größtenteils in Heimarbeit, Kunstblumen in Seide und anderen Materialien herstellten [2,5].

Auf Grund seines Engagements für den Wiederaufbau Dresdens blieb wenig Zeit für eigene Werke. Der Kriegsverlust seiner plastischen Werke war für ihn ein herber Schlag.

Albert Braun hat unter anderem ein Grabmal mit figürlichem Engel für die Familie Arthur Böhme aus Dresden auf dem Äußeren Briesnitzer Friedhof geschaffen (Abb. 5).

Albert Braun verstarb am 4. Mai 1962 in Dresden. Sein Grab befindet sich auf dem Johannisfriedhof in Dresden [2,4].



Abb. 4 **Blumenmädchen** von Albert Braun, 1955, ca. 2m hoch, schmückt in Neustadt in Sachsen die Fassade eines Eckhauses (Baujahr 1905) am Marktplatz (Ecke Böhmisches Straße/Markt)

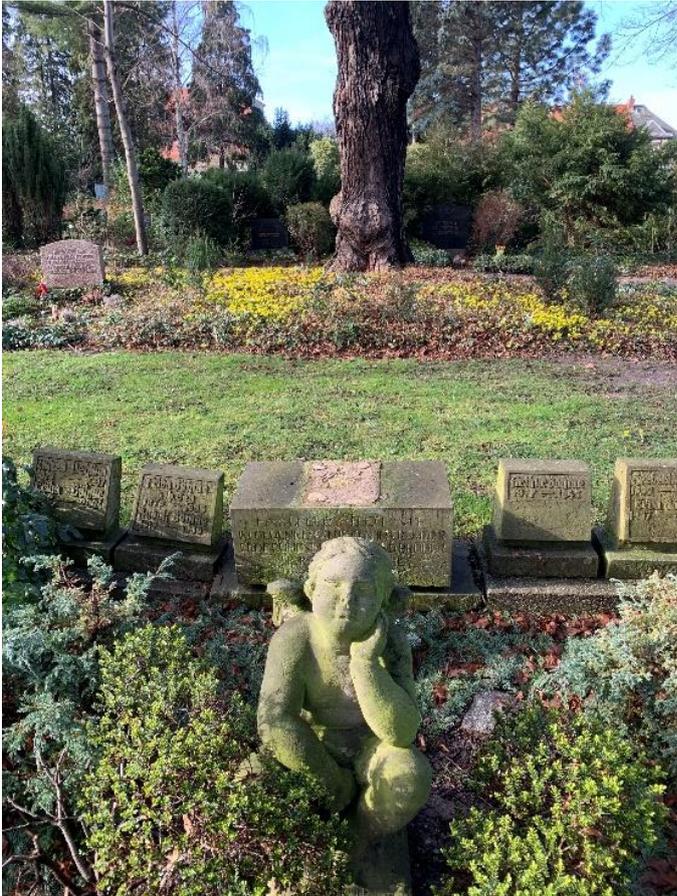


Abb.5 Kindlicher Grab-Engel von Albert Braun für die Familie Arthur Böhme, Äußerer Friedhof, Dresden-Briesnitz

Literatur

1. Fotothek <https://www.deutschefotothek.de/documents/obj/70603235> (aufgerufen am 06.02.2024)
2. Albert Braun [https://de.wikipedia.org/wiki/Albert_Braun_\(Bildhauer,1899\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Albert_Braun_(Bildhauer,1899)) (aufgerufen am 05.02.2024)
3. Karin Müller-Kelwing. 2010. Die Dresdner Sezession 1932: eine Künstlergruppe im Spannungsfeld von Kunst und Politik. Edition Olms Ag, Zürich
4. Werkansicht Albert Braun <https://digital.slubdresden.de/werkansicht/dlf/23768/20> (aufgerufen am 05.02.2024)
5. Tione Raht. 1981. Die Geschichte der Seidenblumen, Verlag M.&H. Schaper, Hannover

Die Fotos sind eigene oder den gelisteten Quellenangaben (free media repository) entnommen